

Die Themen der Zukunft fest im Blick – 2020 kann kommen!

Rückblick auf das Jahr 2019 und Ausblick auf das Kommende

Ein intensives LEB-Jahr liegt fast hinter uns – Zeit für einen Blick zurück, auf das, was uns gefordert hat, aber auch für einen Ausblick auf die Aufgaben, die als nächstes vor uns liegen.

■ Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, zum Einstieg in meinen Jahresrückblick sei

eine positive Entwicklung in den Fokus gerückt: die Verbesserung des Personalschlüssels in

Wohngruppen. Zur Jahresmitte 2019 konnten die Träger der Fachbehörde einen besseren Personalschlüssel vereinbaren.

Hilfen zur Erziehung mit der

Fortsetzung auf Seite 2



Der (fast vollständige) Leitungskreis im Landesbetrieb Erziehung und Beratung: Treffen der Geschäftsführung und der Abteilungs-, Verbund-, Einrichtungs- und Referatsleitungen im Rahmen der erweiterten Leitungskonferenz am 13. November. Foto: Bormann

INHALT

Berufe im LEB

Die Leitung eines Kinder- und Jugendhilfeverbundes im LEB beinhaltet vielfältige Aufgaben: Es braucht Know-how auf den Feldern Pädagogik, Führung und Wirtschaft ebenso wie eine hohe Kommunikationskompetenz! Eine tolle Aufgabe für Menschen, die gern gestalten und sich gern fordern – **mehr dazu auf Seite 3**

Heimkinderfonds

Im Dezember 2018 legte der Beirat für die Hamburger Anlauf- und Beratungsstelle des Fonds „Heimerziehung in der BRD in den Jahren 1949 bis 1975“ seinen Abschlussbericht vor. Im Vortrag am 15. November ging es um die Erfahrungen aus der Hamburger Beratungsstelle – **mehr darüber auf Seite 4**

„Kinder haben Rechte“ – ein wichtiges Thema ganz spielerisch aufgegriffen

Hamburger Familientag am 31. August im Rathaus-Innenhof und in der Handelskammer



Spaß und Infos – ein engagiertes Team repräsentierte den LEB (von links): Jenny Kuckling, Soziale Lerngruppe Bergedorf, Daniel Schmidt und Jessica Weber, Kinderschutzhause Lerchenfeld, Kristina Schaumann, Kinderschutzhause Altona, Julia Bartels, KJND. Nicht im Bild sind Katja Wehlte, Tamin Azizy und Ole Peter Jagdt.

„Kinder haben Rechte“ lautete das Motto beim Familientag 2019. Ein buntes Bühnenprogramm, Kindertheater, Spielfest und Mitmachzirkus, und eine umfangreiche Infobörse lockten trotz

hochsommerlicher Temperaturen zahlreiche Familien in den Rathaus-Innenhof und die Handelskammer. Mit dabei: Der LEB mit einem gut besuchten Stand und attraktiven Aktivitäten für Kinder.

■ „Freunde, Eltern, Bett, Bildung, Liebe, Kuscheltier“ – so lauteten einige der Antworten auf die Frage: Was sollten alle Kinder auf der Welt haben? Und auf die Frage, was sollten alle Kinder auf der Welt dürfen, entgegneten sie beispielsweise „Spielen, zur Schule gehen dürfen, gewaltfrei aufwachsen, eigene Rechte, Freiheit, Leben,

Freizeit, oder auch: alles, was sie wollen“. Die Statements wurden auf weißen Pappwürfeln festgehalten und in Acrylsäulen gesammelt. So veranschaulichten sie die Gedanken der Kinder.

„Wir hatten an unserem Stand wohl Kontakt zu rund 350 Kindern“, schätzt Katja Wehlte, die auch in diesem Jahr wieder die

Rate- und Spielaktion erdacht hat. Schon rein visuell war der acht Meter lange und drei Meter breite Stand ein Hingucker: Geschmückt mit bunten Bildern, gemalt von Kindern aus dem LEB, großzügig dekoriert mit drapiertem Goldstoff und: einem richtigen Thron mit rotem Samt!

Fortsetzung auf Seite 4

Personalentwicklung, Gesundheit und Gleichstellung – neues Referat im LEB

Antwort auf berechnigte Interessen der Beschäftigten und gestiegene Anforderungen

■ Zum 1. Dezember wurde in der Abteilung Personal, Organisation und Recht des Landesbetriebes Erziehung und Beratung (LEB) ein neues Referat geschaffen: „Personalentwicklung, Gesundheit und Gleichstellung“, LEB 24, unter Leitung von Kristin Braatz. Bisher hat Personalleiterin Heidemarie Steitz, LEB 21, diese Themen wahrgenommen. Sie kann sich künftig verstärkt auf den Bereich „Personalverwaltung“ konzentrieren.

„Ich freue mich, dass wir mit dieser organisatorischen Veränderung und personellen Verstärkung den Themen Personalentwicklung, Gesundheit und Gleichstellung künftig stärkeres Gewicht beimessen können“, erklärt Abteilungsleiterin Kerstin Blume-Schoppmann. „Zugleich kann sich Heide Steitz auf die eigentliche Personalverwaltung

mit allen Facetten konzentrieren. Beides ist erforderlich, um den gestiegenen Anforderungen an uns als Arbeitgeber, aber auch den berechtigten Interessen unserer Beschäftigten gerecht zu werden.“ In der **LEB-ZEIT** stellen wir die neue Kollegin vor.

Herzlich willkommen im LEB, Frau Braatz! Was hat Sie an unserer Ausschreibung gereizt?

Kristin Braatz: Als ich die Stellenausschreibung gelesen habe, dachte ich gleich: Ja, das möchte ich machen. Die beschriebene Vielfalt der Personalentwicklungsthemen verbunden mit der Leitungsrolle – das hat mich sofort angesprochen. Diese Aufgabe auch noch beim LEB, einem Jugendhilfeträger, übernehmen zu können – das machte mir die Entscheidung für eine Bewerbung noch leichter.

Was haben Sie bislang beruflich gemacht?

Kristin Braatz: Angefangen habe ich als Jugendgerichtshelferin in Hamburg. Also mit einer ganz klassischen sozialpädagogischen Tätigkeit. Danach war ich viele Jahre in der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz beschäftigt, zunächst als Projektbetreuerin für ambulante Suchtberatungsstellen in Hamburg. Danach war ich vier Jahre in der Personalentwicklung tätig. Dabei habe ich hauptsächlich zu den Themen Gesundheitsförderung, psychische Belastungen und Führungskräfteentwicklung gearbeitet.

Was ich sagen kann: Meine bisherigen Aufgaben waren vielfältig und anspruchsvoll und haben mir viel Spaß gemacht. Und ich

konnte immer mein Wissen aus dem Verwaltungsstudium und dem Sozialpädagogikstudium vereinen.

Was haben Sie sich für Ihre ersten Wochen im LEB vorgenommen?

Kristin Braatz: Ich möchte erst einmal möglichst viele Kolleginnen und Kollegen kennenlernen und verstehen, wie der LEB „tickt“. Dazu gehört auch, mich genauer mit den Aufgaben und den Strukturen des LEB vertraut zu machen. Ich bin neugierig zu erfahren, wie die Personalentwicklung arbeitet, welche Schwerpunkte bisher gesetzt wurden und welche Herausforderungen für die kommende Zeit anstehen. Und dann werden wir gemeinsam im Team einen Plan für die nächsten Schritte erarbeiten. Ich bin mir sicher, dass



Leitet seit dem 1. Dezember das Referat Personalentwicklung, Gesundheit und Gleichstellung im LEB: Kristin Braatz.

beispielsweise Gesundheit und psychische Belastungen, aber auch Vereinbarkeitsthemen eine wichtige Rolle spielen werden.

Vielen Dank für das Gespräch!
bo

Auf der Agenda 2020: Personal gewinnen, Angebote stabilisieren, Digitalisierung

Fortsetzung von Seite 1

Mit dieser Vereinbarung waren auch qualitative Anforderungen der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) verbunden. Beides ist zu begrüßen und hat die schwierige Personalsituation in dem Angebot Pädagogisch Betreute Wohngruppen (PBW)

verbessern können. Das Modell der über Tag und Nacht betreuten, kleinen Wohngruppen kann damit aktuell stabilisiert werden.

Ein anderes Thema ist die Personalgewinnung für diese und andere Betreuungsformen mit Schichtbetrieb. Hier haben wir erhebliche Schwierigkeiten, geeignete Fachkräfte zu gewinnen. Wir beschäftigen uns daher mit der Steigerung der Attraktivität der Arbeitsplätze und neuen Maßnahmen der Personalgewinnung.

Ein Thema, das den Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) seit längerer Zeit beschäftigt, ist die Einzelbetreuung während einer Inobhutnahme. Manche Kinder und Jugendliche können aufgrund einer Behinderung oder eines besonderen Verhaltens nicht in einer Gruppe betreut werden. Dann wird für 24 Stunden ein separater Betreuungsort mit Personal benötigt. Die Herausforderung ist in jedem Fall groß, nicht nur sozialpädagogisch, sondern gegebenenfalls auch heilpäda-

gogisch und pflegerisch für ein völlig unbekanntes Kind tätig zu werden.

Allein in den Jahren 2018 und 2019 gab es in allen Monaten nahezu durchgängig bis zu zwei Einzelbetreuungen. Im September 2019 ist für diesen Zweck auf dem Gelände des KJND ein kleiner Neubau fertiggestellt worden, der bessere räumliche Bedingungen bietet.

Das Thema Flüchtlinge ist zwar in den Hintergrund geraten, beschäftigte uns in 2019 aber immer noch. Seit Dezember 2018 wurden drei ehemalige Flüchtlingseinrichtungen geschlossen. Für alle drei konnten wir eine Nachnutzung mit einem sozialen Zweck arrangieren. Die letzte Einrichtung wird im Februar 2020 den Betrieb einstellen.

Gleichzeitig macht sich nicht nur beim LEB bemerkbar, dass die Nachfrage nach Plätzen in den Hilfen zur Erziehung für ältere Jugendliche und junge Volljährige nachlässt. Ein großer Teil der Klienten waren junge Flüchtlinge

aus den Jahren 2013 bis 2015. Diese erreichen nun die Altersgrenze für eine Förderung durch Hilfen zur Erziehung oder haben bereits eigene Lebenswege beschritten. Die Zahl der ab 2016 neu Angekommenen reicht nicht aus, um die Abgänge auszugleichen. Auch hier haben wir bereits mit einem Platzabbau reagiert. Unser Programm zur Etablierung des Angebotes Ambulant Betreutes Wohnen (ABW) auch für junge Menschen mit Hamburger Hintergrund war bisher leider nur zum Teil erfolgreich.

Die Einführung unserer Software für die Falldokumentation und die interne Kommunikation hat lange gewährt und steht endlich vor dem Abschluss: Im November wurde im KJND die bisherige Software „KJND 2000“ abgelöst. Im Laufe des Dezembers erwarten wir das letzte Update und im nächsten Jahr werden die letzten Einrichtungen eingebunden.

Und natürlich beschäftigen wir uns auch mit der fachlichen Weiterentwicklung, zum Beispiel mittels der erfolgten Festlegung

eines Katalogs von Basiskompetenzen für sozialpädagogische Fachkräfte. Dieser Katalog dient dazu, individuelle Entwicklungsbedarfe festzustellen und unser Fortbildungsprogramm auszurichten. Das Forum zur Diskussion fachlicher und organisatorischer Themen im Kreis aller Leitungskräfte sind die halbjährlich stattfindenden Konferenzen.

Und was bringt die Zukunft? Ende 2020 werden wir eine weitere Kinderschutzgruppe eröffnen und für den Raum Bergedorf ist ein Kinderschutzhaus ins Gespräch gebracht worden. Unser Programm zur Anschaffung von Elektro-Dienstfahrzeugen startet 2020 – ein Beitrag zum Klimaschutz unter unserem Motto: „Wir machen Zukunft möglich!“ Weiteres und Näheres erfahren Sie auch künftig aus der LEB-ZEIT.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse am LEB und Ihre Kooperation und wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr.

Klaus-Dieter Müller

IMPRESSUM

LEB-ZEIT:

Informationsblatt
Landesbetrieb Erziehung
und Beratung (LEB),
Conventstraße 14,
22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne
des Presserechts:
Bettina Bormann,
Telefon 428 15 3003
E-Fax 427 93-4848

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann

Druck: Compact Media

Eine breit aufgestellte Angebotspalette: Fachliche Vielfalt für vielfältige Bedarfe

Herausforderungen für die Verbundleitung: Dynamischer Alltag und viel Kommunikation

Die Leitung eines Kinder- und Jugendhilfeverbundes im LEB birgt vielfältige Aufgaben: Es gilt, dafür zu sorgen, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Rahmenbedingungen vorfinden, die sie brauchen, um gut arbeiten zu können. Darüber hinaus hat die Verbundleitung die Angebotsstruktur zukunftsfähig und wirtschaftlich zu gestalten – eine abwechslungsreiche Tätigkeit mit hoher Anforderung an kommunikative Fähigkeiten nach innen wie nach außen. Verbundleiterin Maïke Nerowski gewährt einen Einblick in ihre vielfältigen Aufgaben.

■ „Für mich war es genau die richtige Entscheidung!“ Seit dem Sommer 2016 leitet Maïke Nerowski den Kinder- und Jugendhilfeverbund Eimsbüttel I. Viel sei geschehen in diesen drei Jahren: Mit Tanja Ahlf kam eine neue Abteilungsleitung nach West, die Verbundstruktur wurde an veränderte Bedarfe angepasst, die Tagesgruppe musste mangels Nachfrage aufgegeben werden, die Jugendwohnung Pelikan ist in die Pinneberger Chaussee gezogen. „Zwar hatte ich es mir vorher schon dynamisch vorgestellt, aber so dynamisch nun auch wieder nicht“, schmunzelt sie.

Ein wenig gezögert habe sie damals schon; denn den Rollenwechsel von der Mitarbeiterin in die Leitungsfunktion im selben Verbund, habe sie durchaus kritisch reflektiert. Dennoch: „Es ist ein Vorteil, dass ich den Verbund von Beginn an von innen kannte“, bekennt Maïke Nerowski. So sei es ihr leicht gefallen, ihre Aufgaben als Leitung auf der Basis von Vertrauen gegenüber ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu gestalten. „Dezentrales Führen bedeutet für mich im besten Falle, die Teams so auszustatten, dass sie nahezu autonom handlungsfähig sind und ich als Leitung „nur

noch“ Ziel- und Wertkonflikte entscheiden muss. Dann kann ich vertrauensvoll zur Seite gehen und die Fachkräfte ihre Arbeit machen lassen!“

Die Angebotspalette im Kinder- und Jugendhilfeverbund Eimsbüttel I reicht von der Pädagogisch Betreuten Wohngruppe Elbgaustraße über zwei Einrichtungen Ambulant Betreutes Wohnen bis hin zur Jugendwohnung Pinneberger Chaussee, Ambulanten Hilfen und einem Sozialraumprojekt inklusive Übergangswohnung. Die Vorteile eines so breit aufgestellten Portfolios liegen auf der Hand: „Wir können den Familien kürzere Wege bieten, wenn von einem Angebot in ein anderes gewechselt werden soll“, bringt Maïke Nerowski es auf den Punkt. Außerdem kennen sich die Teams untereinander, „das bedeutet, dass Informationen fließen, und die Hilfen schneller greifen können, wenn die Familien bereits bekannt sind“.

Allerdings stelle ein solcher dezentral organisierter Verbund auch hohe Anforderungen an die interne Kommunikation: „Ich telefoniere extrem viel.“ Die verlässliche Erreichbarkeit schafft Vertrauen: Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können Maïke

Nerowski jederzeit anrufen, wenn sie Rat und Unterstützung brauchen, aber auch, wenn sie einfach mal etwas loswerden möchten.

Und selbstverständlich ist sie auch häufig unterwegs und sucht die Teams auf. Aber nicht „nur“ das: Ein wichtiger Bestandteil ihrer Tätigkeit ist der Kontakt zu den Auftraggebern in den Bezirken. „Wir haben hier in Eimsbüttel etwas Besonderes“, sagt Maïke Nerowski. „Nämlich die Kollegiale Beratung mit dem ASD.“ Im Rahmen einer individuellen Beratung nehmen sich die Beteiligten gemeinsam viel Zeit, um gemeinschaftlich gute Lösungen für Familien zu finden – ein weiterer Schritt in Richtung Angebotsentwicklung aus Sicht der Klienten.“

So etwas wie einen „normalen Alltag“ gebe es als Verbundleitung eigentlich nicht: „Jeder Tag ist anders“ – und gerade das sei auch das Schöne! „Morgens strukturiere ich meinen Tag, priorisiere die Aufgaben und arbeite sie ab.“ Dabei sei es ihr ein Anliegen, immer für die Teams Zeit zu haben. „Sie müssen arbeitsfähig sein!“ Die intensive Kommunikation bewährt sich: „Die gute Atmosphäre trägt dann auch, wenn

die Zeiten mal herausfordernder sind.“

Und was ist nun das Reizvollste an der Leitung eines Kinder- und Jugendhilfeverbundes? „Die

Abwechslung“, entgegnet Maïke Nerowski spontan. Dann konkretisiert sie: „Die Menschen. Die Vielfalt. Die Kreativität. Und der täglich wechselnde Tagesablauf. Alles zusammen!“ bo



„Jeder Tag ist anders – aber gerade die Vielfältigkeit macht die Attraktivität der Verbundleitung aus“, findet Maïke Nerowski, Leiterin des Kinder- und Jugendhilfeverbundes Eimsbüttel I im LEB. Foto: Bormann

Das Clearingverfahren im LEB: Neues Instrument für umfassendes Fallverstehen

Arbeitsgruppe entwickelt weiteren Baustein für die Optimierung von Spezialwissen

Clearing braucht besondere Verfahren, denn die Falllagen in den spezialisierten Einrichtungen des LEB sind sehr komplex. Diese Erfahrung ist vor allem während der Zeit der starken Zuzüge von Flüchtlingen gewachsen; nun ist sie eingeflossen in die Erarbeitung des neuen Verfahrens „Clearing im LEB“. Das jetzt vorliegende Instrument bietet den Fachkräften eine Hilfestellung beim umfassenden Fallverstehen.

■ Das Clearing bezeichnet eine Phase, in der besondere Fallkonstellationen umfassend betrachtet werden. Ziel ist es, adressatengerechte Empfehlungen für geeignete und nachhaltige Hilfesettings abzugeben. Für diesen intensiven Prozess ist ein Zeitraum von drei bis sechs Monaten erforderlich.

„Standardinstrumente bilden die komplexen Falllagen nicht ab“, erklärt Hans-Peter Steinhöfel, Leiter der Abteilung Spezialisierte Angebote. Mit der neuen Verfahrensbeschreibung hat jetzt eine Arbeitsgruppe aus seiner Abteilung ein Instrument vorgelegt, das eine fundierte Hilfestellung beim umfassenden

Verstehen komplexer Fälle bietet. Dabei sind Erkenntnisse aus der sozialpädagogischen Diagnostik, der Wissenschaft und Erfahrungswerte aus den Arbeitsfeldern der Abteilung eingeflossen.

„Damit verfügen die Fachkräfte in der Clearingstelle Erstversorgung und den Jugendwohnge-

meinschaften Jugendparkweg und Bötelnkamp über ein Instrument, das die Perspektiven der Betreuten stärker im Blick hat und die Prozessqualität verbessert“, betont Katharina Barleben, Leiterin der Clearingstelle Erstversorgung. Zudem erhöhe es die Handlungs- und Entscheidungssicherheit. „Sobald wir

eine ausreichende Erfahrungsgrundlage haben, werden wir es in der Fachöffentlichkeit vorstellen“, sagt Hans-Peter Steinhöfel. „Damit und mit dem modularen Fortbildungsprogramm haben wir für die Fachkräfte in unseren Spezialeinrichtungen eine breite Offensive für die Vermittlung von Spezialwissen gestartet.“ bo

Schutzlose Schutzbefohlene: „Alle haben es gewusst. Und keiner hat etwas gesagt“

Erfahrungen aus der Beratungsstelle Heimkinderfonds – Vortrag am 15. November 2019

Der vom Deutschen Bundestag eingesetzte „Runde Tisch Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren“ legte im Dezember 2010 seinen Abschlussbericht vor. In der Folge wurde unter anderem ein Fonds aus Mitteln des Bundes, der Länder und der Kirchen gegründet, aus dem Entschädigungsleistungen für ehemalige Heimkinder finanziert wurden. Im Dezember 2018 legte der Beirat für die

Hamburger Anlauf- und Beratungsstelle des Fonds West seinen Abschlussbericht vor. Judith Bartenschlager, Kurt Rohde und Manfred Schönbohm aus dem Referat Soziale Entschädigungen der BASFI berichteten am 15. November im LEB von den Erfahrungen der Hamburger Beratungsstelle dieses Fonds „Heimerziehung in der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1949 bis 1975“.

„Der LEB ist nicht aus dem Nichts entstanden“, gibt LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller bei seiner Einführung zu bedenken. Was ihm und anderen vorausgegangen ist, waren Heime, in denen Kinder und Jugendliche manchmal nicht nur nicht gefördert, sondern sogar misshandelt worden sind. „Auch heute besteht immer die Gefahr, dass Kinder in ihren Rechten verletzt werden. Darum ist unser Schutzkonzept so bedeutsam.“

„Alle haben es gewusst. Und keiner hat etwas gesagt“ – so beschrieb eine ehemalige Bewohnerin aus dem früheren Heim in

der Feuerbergstraße das ihr zugefügte Unrecht. Nicht nur waren die Gründe für die Einweisung manchmal unklar, sondern es gab Misshandlungen und Demütigungen, Essensentzug, sexuelle Übergriffe, Betreute wurden als Arbeitskräfte ausgenutzt oder gequält. So trieb ein sadistischer Zahnarzt einige Zeit in der Feuerbergstraße sein Unwesen, indem er den Betreuten ohne Notwendigkeit die Schneidezähne zog. Unter den Folgen leiden die Betroffenen oft ihr Leben lang.

„Das waren alles Regelverstöße, das war auch damals verboten! Und das war nicht geheim“,

betont Manfred Schönbohm, Leiter des Referats Soziale Entschädigungen. Er und sein Team aus der Beratungsstelle haben viele Schilderungen von ehemaligen Heimkindern aus Hamburg gehört. Ihre Aufgabe war es, zu prüfen, ob die Voraussetzungen für eine Entschädigung vorlagen und die Leistungen zu ermöglichen: „Manchmal mussten wir viele Puzzleteilchen recherchieren und zusammenfügen“, erinnert sich Judith Bartenschlager.

Die Entschädigung, bis zu 10.000 Euro, war vorgesehen für Heilverfahren, Kuren oder Bildungsleistungen. Jedoch ging dies oft



Manfred Schönbohm (links), Judith Bartenschlager und Kurt Rohde (rechts) schilderten ihre Erfahrungen aus der Beratungsstelle. Klaus-Dieter Müller, LEB-Geschäftsführer, führte in die Thematik ein. Foto: Bormann

an den Bedürfnissen der Betroffenen vorbei. Dann hat sich die Beratungsstelle dafür eingesetzt, dass auch andere Leistungen anerkannt wurden – mal war es eine plastische Operation für eine Frau, die aufgrund ihrer Misshandlung entstellte war. Oder ein Gebrauchtwagen, durch den die Isolation eines ehemaligen Heimkindes beendet werden konnte.

Insgesamt wurden in Hamburg 870 Anträge auf Leistungen aus

dem Fonds gestellt. Bundesweit waren es 17.000 – verschwindend wenig im Vergleich zur geschätzten Zahl von bis zu 800.000 Betroffenen. „Man kann wohl von einer hohen Dunkelziffer ausgehen“, sagt Manfred Schönbohm. Ein anderer Aspekt: „Erst gestern wieder hat sich ein ehemaliges Heimkind an die Beratungsstelle gewandt“, berichtet Kurt Rohde. „Ein solcher Fonds sollte doch längere Fristen haben.“ bo

KJND-Hotline: „Kinder sollen wissen, dass sie immer Hilfe bekommen können!“

Fortsetzung von Seite 1

„Wir hatten zudem die Influencer-Zwillinge Manja und Lena, die bei Tik Tok und Instagram rund eine Million Follower haben, an unserem Stand“, berichtet Katja Wehlte. Denn die Aktion sollte auch ältere Kinder und Jugendliche ansprechen. Aber der Thron, zusammen mit der Krone, die die Kinder am Ende erhielten, und mit der sie fotografiert wurden, waren der Hit! Das Motto des Familientages, „Kinder haben Rechte“, passte hervorragend zum Auftrag des LEB: „Kinder sollen wissen, dass sie immer Hilfe haben können“, betont Katja Wehlte. Mit den Giveaways, die verteilt wurden, bekamen Kinder und Eltern die Telefonnummer vom KJND mit auf den Weg.

„Anstrengend, aber schön“, fand Jessica Weber den Familientag. Aus ihrer Sicht die witzigste Antwort auf die Frage, was alle Kinder haben sollten: „Eine warme Milchflasche und eine trockene Windel.“ Ihr Fazit: „Eine tolle Ver-

anstaltung! Im nächsten Jahr gern wieder!“ Kristina Schumann pflichtet ihr bei: „Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen war toll! Und die Freude der Kinder über die Fotos!“

Jenny Kuckling findet: „Es lohnt sich, der Hitze im Rathaus zu trotzen, weil die Aktion Menschen zusammenbringt und zugleich ein wichtiges Thema behandelt.“ Eine der häufigsten Antworten auf die Frage, was alle Kinder haben sollten, die sie erinnert, lautete: „Süßigkeiten. Das unterstütze ich und stimme für eine Erweiterung auf Erwachsene!“ Ein anderer Aspekt: „Bei der Frage, haben Kinder ein Recht auf Taschengeld, schauten

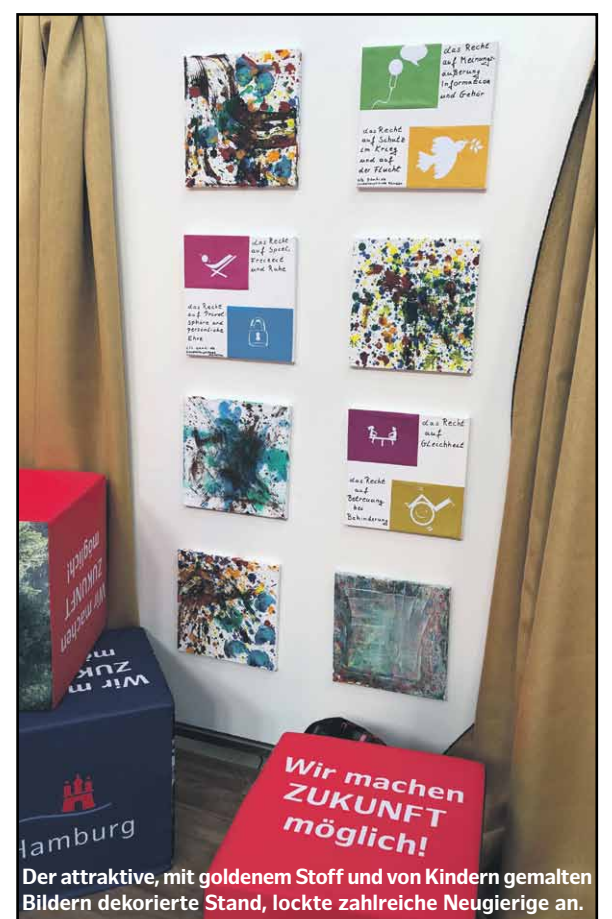


Einmal auf einem richtigen Thron Platz nehmen und dann auch noch ein Beweisfoto bekommen – der Hit beim Familientag!

viele mit großen Augen zu ihren Eltern, als sie erfuhren, dass sie eins haben.“ In einem jedoch waren sich alle Kinder einig: „Meine Eltern wünschen sich ein gutes Leben für mich!“

Insgesamt repräsentierten acht Kolleginnen und Kollegen den LEB: Julia Bartels aus dem Kinder- und Jugendnotdienst, Tamin Azizy aus dem Fachdienst Flüchtlinge, Jessica Weber und Daniel Schmidt

aus dem Kinderschutzhaus Lerchenfeld, Kristina Schumann aus dem Kinderschutzhaus Altona, Jenny Kuckling aus der Sozialen Lerngruppe Bergedorf, Ole Peter Jagdt und Katja Wehlte aus der Abteilung Zentrale Sozialpädagogische Aufgaben.



Der attraktive, mit goldenem Stoff und von Kindern gemalten Bildern dekorierte Stand, lockte zahlreiche Neugierige an.

„Und so viele braucht man auch, denn beim Familientag geht es ganz schön turbulent zu“, sagt Katja Wehlte. bo